

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenseite ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. September.

Der Umstand, daß Sr. Majestät der Kaiser seit dem Erlaß des Oktober-Diploms und der Februar-Versaffung zum ersten Male eine Reise nach Ungarn antritt, legt, obgleich der Zweck derselben als ein rein militärischer hingestellt wird, die Vermuthung nahe, sie dürfte doch im Zusammenhang mit der ungarischen Frage stehen, zumal sie mit der eben annonzierten Konstituierung der historisch-konservativen oder Landtagspartei zusammenfällt. Mehr als Vermuthungen aber hat man nicht, und von dem, was man der „Politik“ aus Wien telegraphirt: „Nach einer unbedingt zuverlässigen Quelle urgirt Graf Zichy die Einberufung des ungarischen Landtages; der Staatsrath entscheidet, daß die Ungarn erst mürber werden müssen. Die Minister opponiren; Montag findet ein entscheidender Ministerrath statt. Zichy verharret energisch bei seiner Forderung, eventuell seine Demission prognostizirend“, ist, wie das „Fdbl.“ meldet, nicht ein Wort außerhalb des Bereiches der Unwahrheit. Weder urgirt Graf Zichy, noch hat er an eine Demission gedacht. Der Staatsrath hat nichts zu entscheiden, denn die Frage liegt ihm gar nicht vor, und zu entscheidenden Ministerrathssitzungen fehlt eine sehr wichtige Person, der Staatsminister von Schmerling, der sich noch immer in Pöchl befindet.

Eine Reise Sr. Majestät zu den Herbstmanövern nach Berlin findet nicht statt. Die „Zeidler'sche Correspond.“ in Berlin schreibt: „Von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers von Oesterreich in Berlin ist offiziell nicht das Geringste bekannt, so sehr sich auch die Blätter beeifern, dieß Gerücht zu verbreiten und Kombinationen an dasselbe zu knüpfen. Weder die Etikette noch die Politik scheinen eine so baldige Wiederbegegnung der verbündeten Monarchen zu erfordern. Der Besuch unseres Königs in Wien geschah in Erwiderung auf den Besuch, den der Kaiser Franz Josef in Karlsbad gemacht hatte, so daß von

Seiten beider hohen Monarchen der Etikette genügt ist. Was jedoch die Motive der Politik betrifft, so ist durch die Konversationen, die in Wien sowohl zwischen den Souveränen als zwischen den leitenden Staatsmännern stattfanden, das herzliche Einvernehmen zwischen den beiden deutschen Mächten konsolidirt worden, so daß kein Grund vorliegt, ein neues Pfand der so fest begründeten Allianz an das Licht zu bringen.“

Nachrichten auswärtiger Blätter zufolge ist das Friedenswerk gesichert und sind die Unterhandlungen bereits so weit gediehen, daß keiner von beiden Theilen den Waffenstillstand werde kündigen können. So meldet auch die „V. S.“ aus Wien, daß seit dem 7. September, ungeachtet die Konferenz keine Sitzung gehalten, die Friedensverhandlungen plötzlich eine überaus günstige Wendung genommen haben, welche sie rascher zum Ziele führen werde. Es soll ein vertraulicher Kompromiß dazu die Veranlassung gegeben haben, und ohne daß man über den Inhalt desselben etwas Bestimmtes angeben könne, sei doch zu konstatiren, daß man sich in den maßgebenden Kreisen Wiens befriedigt äußert. Man schein nämlich dänischerseits von weiteren Schwierigkeits-Erhebungen in der Grenzfrage zurückgetreten zu sein, wogegen die deutschen Großmächte sich zu einigen Konzessionen in der Finanzfrage verstanden haben sollen, indem an die Stelle der Theilung der dänischen Aktiva so etwas wie eine Pauschsumme treten würde.

Die „G. C.“ wird in Folge der bekannten Agitationen in Nordschleswig zu folgender Notifikation veranlaßt: „Zeitungsgerüchten zufolge sollen in Nordschleswig Agitationen vorkommen, welche den Zweck haben, gegen befürchteten Druck von deutscher Seite Schutz zu suchen. Wir glauben versichern zu dürfen, daß die deutschen Großmächte, an welche Dänemark die Herzogthümer abgetreten hat, geeignete Fürsorge eintreten lassen werden, damit der Druck, welcher früher von dänischer Seite gegen die deutsche Nationalität ausgeübt wurde, in der künftigen staatlichen Gestaltung nicht in ähnlicher Weise gegen die dänischredenden Schleswiger in Anwendung gebracht

werde, so daß denselben der freie Gebrauch ihrer Sprache in Kirche, Schule und Kommunalleben unbehelligt verbleibe.“

Von großer Wichtigkeit sind die aus Nordamerika eingetroffenen Depeschen. Sie melden große und wichtige Siege der Union. Die neuesten Vortheile der Föderirten müssen dem Süden den Todesstoß geben, weil durch die Besetzung von Atlanta und Mobile die Operationsbasis der Südstaaten vernichtet wurde. Jetzt dürfte sich Richmond kaum mehr lange halten. Im Angesicht dieser Nachrichten müssen die Chancen Mac Clellan's, der von der Konvention in Chicago erkoren wurde, bedeutend an Werth verlieren, da sich die Volksmeinung gewiß wieder dem bisherigen Präsidenten Lincoln zuwenden wird, der, trotz aller von ihm gemachten Fehler, noch immer aus besserem Holze geschnitten ist, als der kompromißsüchtige Mac Clellan.

## Zur neuesten Geschichte Dänemarks.

Die Pariser Presse bringt einen höchst interessanten Korrespondenz-Artikel aus Kopenhagen, dem wir Folgendes entnehmen: „Es ist eine gar klägliche Geschichte, die Geschichte Dänemarks seit einem Jahre. Alles ist verhängnisvoll zusammengetroffen, um ein Land in den Abgrund zu stürzen, für welches Frankreich stets die wärmste Sympathie hegte, und welches es vielleicht hätte retten können, wenn sein wohlwollender Rath bis zum Thron Christian's IX. hätte gelangen können. Ein Fürst vom respektabelsten Charakter in jeder Beziehung, aber von einer Schwachheit, die zum Verzweifeln ist. Eine Verfassung, die die Gewalt in die Hände von Menschen gelegt hat, die gleichzeitig die unfähigsten und die anmaßendsten waren, die je die Angelegenheiten eines Landes geleitet haben. Ganz Deutschland aufgewiegelt gegen die Pläne der Partei der Eiderdänen, gegen Pläne, welche ebenso frevelnd gegen die Privilegien der Herzogthümer waren, als sie im Widerspruch standen mit den feierlich Oesterreich und Preußen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen.“

## Fenilleton.

### Père Enfantin und der St. Simonismus.

Der einst so berühmte „Père Enfantin“, der Gründer oder vielmehr der Wiederhersteller der Secte der sogenannten St. Simonisten in den ersten Jahren der Regierung Ludwig Philipp's, ist in Paris am 1. September im 69. Jahre seines Lebens gestorben. St. Simon selbst war ein Abkömmling der Familie Bernandis, und ein Verwandter des Grafen St. Simon, der die schätzbaren Memoiren über die Zeit Ludwig's XIV. verfaßt hat. St. Simon faßte den Plan, die Wissenschaften zu reorganisiren und die soziale Ordnung auf neuer Grundlage herzustellen. Durch seine Reisen und mancherlei kostspielige Versuche, seine Theorien in's Leben einzuführen, verlor er sein Vermögen, und sah sich zu einer Zeit so arg bedrängt von Armut und Elend, daß er beschloß, sich selbst den Tod zu geben. Der Versuch gelang ihm zwar nicht, aber kostete ihn ein Auge. Durch seine Schriften und seine mündlichen Vorträge hatte er einen kleinen Kreis von Jüngern um sich versammelt, von denen die bedeutendsten Augustin Thierry, August Comte, Enfantin und noch einige andere minder bekannte sind. St. Simon starb 1825 und hinterließ seinen Schülern als Erbtbeil die Vollenbung seines angefangenen Werkes. Enfantin, Sohn eines Banquiers in der Dauphiné, kam im Jahre 1813

in die polytechnische Schule. Als diese durch die Restauration aufgehoben wurde, mußte Enfantin anfangs als Weinreisender seinen Lebensunterhalt erwerben; später that er in einem Petersburger Bankhaus Kassierdienste. 1823 befand er sich in der nämlichen Eigenschaft in Paris und trat in derselben Zeit in die geheime Verbindung der Carbonari ein.

Kurze Zeit darauf machte er die Bekanntschaft St. Simons, dessen eifrigster Schüler er nun wurde. Nach dem Tode des Meisters gründeten die Apostel der St. Simonistischen Lehren ein Journal, „Le producteur“, dessen Mottó lautete: „Das goldene Zeitalter, das von einer gedankenlosen Tradition in die Vergangenheit gesetzt wird, liegt vor uns, nicht hinter uns.“ Den älteren Männern, die gewissermaßen den Kern bildeten, schlossen sich viele jüngere an, namentlich Zöglinge der polytechnischen Schule, und die Juli-Revolution fand die St. Simonisten gerüstet und vorbereitet zum Kampfe. Enfantin und Bazard waren die Häupter. Die Grundprinzipien dieser Schule waren: Eine allgemeine Verbrüderung der Menschen zu dem Zwecke, daß aller Streit aufhöre, jede Fähigkeit eine Arbeit und jede Arbeit ihren Lohn finde, folglich Niemand erbe und nur auf das Anspruchs habe, was er durch seine Arbeit verdient. Alles sei Eigenthum Aller. Sie nahmen auch eine allumfassende Regelung der Industrie mit unter ihre Ziele auf, und wollten auf Abschaffung der Kriege hinarbeiten.

An dem „Producteur“ theilnahmen sich vornehmlich Blanqui, Halévy, Pereire und Andere. Sie hielten auch öffentliche Vorlesungen, philosophische

Konferenzen in der Rue Toranne und begannen die öffentliche Meinung auf sich aufmerksam zu machen.

Die Juli-Revolution kam ihnen ganz erwünscht. Enfantin erließ eine Proklamation, in welcher er unter andern Abschaffung des Besitzes, des Rechtes der Erbschaft und Emancipation der Frau verlangte. Er gab seine Kassierstelle auf und widmete sich gänzlich der Verbreitung seiner Prinzipien. In den bedeutendsten Städten Frankreichs gründete er Propaganden und gewann sich und seinen Ansichten das Journal „Globe.“ Der sinnliche Zug, der in dem Simonismus deutlich zu lesen ist und die Neuheit und Kühnheit dieser Theorien gewann ihnen viele Anhänger aus allen Ständen. Enfantin wurde feierlich zum Vater der Gesellschaft proklamirt, und es begann für ihn die goldene Epoche seines Lebens, eine Epoche voll Glanz und Sonnenschein. Die St. Simonistischen Lehren wurden mit heiteren Festen interpretirt, an denen Männer und Frauen theilnahmen. „Vater“ wurde jedes Mitglied höheren Grades von den Niedrigerstehenden genannt, und „Mutter“, „Schwester“, „Tochter“ waren die Benennungen der weiblichen Mitglieder untereinander und im Verkehr mit ihren männlichen Genossen. Missionäre reisten in ganz Frankreich herum und predigten das Evangelium St. Simons mit Feuerifer; Pierre Leroux und Jean Renaut sind die einzigen Namen, die der Vergessenheit entronnen.

Aber die glückliche Zeit sollte nicht lange währen. Es begannen sich bald verschiedene Ansichten zu äußern. Zuerst interpretirten die Missionäre in der Provinz die Grundlehren abweichend von der orthodoxen Pa-

Alle diese Ursachen zusammen genommen haben schließlich dahin geführt, daß der Krone Dänemarks ihr schönster Stein entrissen und der Staat selbst an den Rand des Unterganges geführt wurde."

Nachdem der Korrespondent darauf hingewiesen hat, daß sicherlich die Herren Monrad und Hall die Hauptursachen des Unglücks Dänemarks sind, fährt er folgendermaßen fort: „Herr Hall, der Verfasser der Verfassung, welche, indem sie die internationalen Uebereinkünfte von 1851—1852 verletzte, Schleswig in die dänischen Staaten inorporirte, entriß der Schwäche des jetzigen Königs, was er selbst nicht von Friedrich VII. hatte erlangen können. Letzterem, als er bereits fast im Todeskampfe lag, gab Herr Hall die Feder in die Hand und drängte ihn dazu, die verhängnißvolle Verfassung zu unterzeichnen. Der König hatte einen hellen Augenblick, er gewährte den Abgrund, in den eine solche Handlung das Land stürzen würde, er warf die Feder zurück, indem er rief: „Es ist unmöglich, laßt mich in Frieden sterben.“ Das ist historisch. Das Folgende ist es nicht minder.

Drei Tage nach dem Tode Friedrich's VII. legte Herr Hall die Konstitution seinem Nachfolger behufs Unterzeichnung vor. Christian IX. verhehlte sich gleichfalls in keiner Weise die gefährlichen Folgen des Schrittes, den man ihn thun lassen wollte. Hall, der sein Zaudern bemerkte, sagte ihm: „Sire, wenn Sie nicht unterzeichnen, stehe ich so wenig für Ihr Leben, als für dasjenige Ihrer Familie.“ — „Und ich stehe für dasselbe bei meinem Kopfe“, rief der alte General Meza aus, derselbe, welcher, weil er die dänische Armee an dem Dammeirke gerettet hatte, dieser Tage fast von achtundzwanzig Dummköpfen (um nichts Schlimmeres zu sagen) in Anklagezustand versetzt worden wäre. „Mit der Garde und Ihren Truppen aus Holstein werde ich wissen, die Canaille im Zaum zu halten, die man jetzt aufwiegelt, um Ihnen durch die Furcht dasjenige zu entreißen, was Ihnen Ihre Vernunft vorschreibt, zu verweigern. Im Namen Gottes, Sire, unterzeichnen sie nicht!“ Der König, sichtlich beunruhigt von zwei verschiednen Gefühlen, verließ das Cabinet, um sich bei seiner Schwiegermutter Kath's zu erholen, welche einen großen Einfluß auf ihn ausübte. Eine halbe Stunde später kam er wieder zurück, nahm die Feder und unterzeichnete. Herr Hall ging fort, indem er mit triumphirender Miene zum General Meza sagte: „Sie sehen, mein Herr, daß Ihr Rath nicht angenommen worden ist!“ „Leider nicht“, antwortete der alte Soldat mit Thränen in den Augen, „möge Se. Majestät niemals diese Unterschrift bereuen.“

Der Korrespondent von „La Presse“ macht nun darauf aufmerksam, wie es dem Ministerium Monrad niemals wirklich um ein persönliches Arrangement zu thun gewesen sei, wie man stets in unsinniger Weise sein Vertrauen auf fremde Hilfe gestützt habe, wie aus einem Schreiben von Lord Paget an Herrn Hall vom 14. Oktober 1863 deutlich hervorgehe, daß selbst England seine warnende Stimme habe erschallen lassen, und schließt dann mit folgenden Worten: „Alles war genommen worden. Graf Moltke, der seine Frau in Todesgefahr zurückließ, hatte sich in aller Eile nach Vichy begeben, aber hatte vom Kaiser nur diese einzige Antwort erhalten: „Sie haben alle meine wohlwollenden Rathschläge zurück-

gewiesen; ertragen Sie jetzt die Folgen Ihres blinden Eigensinns. Ich will mich nicht mehr in Ihre Angelegenheiten mischen.“ Das ist die Wahrheit.“

## Oesterreich.

Aus Wien, 11. September, schreibt man der „Pr. Ztg.“: „Es scheint, daß die Turiner Regierung über die jüngsten in Südtirol und Venetien gemachten Entdeckungen sehr ungehalten ist, weil sie sich dadurch mehr oder weniger kompromittirt fühlen muß, denn, wie auch „Movimento“ berichtet, fast alle in Südtirol und Venetien aufgegriffenen Waffen sollen den Stempel der königlichen Waffenfabrik in Brescia tragen; nur ein kleiner Theil der gezogenen Büchsen soll schweizerisches Fabrikat sein. Wie dem auch sei, so bleibt es immer bemerkenswerth, daß das Ministerium des Innern ein Schreiben an die Präfekten von Mailand, Turin und Genua gerichtet, worin auf das frequente „Kommen und Gehen fremder Polizei-Agenten“ in den genannten Städten aufmerksam gemacht wird. Die Präfekten werden gleichzeitig ermächtigt, solche „fremde Agenten“ durch die Sicherheitsbehörden verhaften und über die Grenze schaffen zu lassen. Die entdeckte Verschwörung muß übrigens eine sehr verzweigte gewesen sein, denn mehrere Hundert Kompromittirte sollen sich bereits auf piemontesisches Gebiet, namentlich nach Brescia, geflüchtet haben.“

— Die Agramer „Narodne Novine“ äußern sich bezüglich der in mehreren Zeitungen gestandenen Nachricht von der in zwei Monaten bevorstehenden Einberufung des kroatischen Landtages dahin, daß sie (die „N. N.“) zwar sehr für den Landtag wären, indem genug Arbeit für denselben aufgehäuft liege, daß man jedoch in Agram noch kein, auf den baldigen Zusammentritt des Landtages hindeutendes Anzeichen bemerke.

## Ausland.

Aus Bad Schwalbach (Nassau), 8. September, wird der „R. Ztg.“ geschrieben: „Seit gestern verweilt die Kaiserin der Franzosen in unserem Bade. Sie wohnt in der neuen, geschmackvoll eingerichteten Villa des Herrn Arnold Herber. Letztere war auch für die Kaiserin von Rußland, welche im Juli hier ankam, anfänglich in Aussicht genommen, allein da der Eigenthümer zu den Liberalen gehört, soll hohen Orts abgerathen worden sein. Nicht nur hierin, sondern in allen anderen Stücken bildet die Art, zu leben, bei der Kaiserin Eugenie einen merkwürdigen Gegensatz zu der Kaiserin von Rußland. Letztere kam hier an in einem Galawagen des Herzogs von Nassau, begleitet von einer zahllosen Dienerschaft in zahllosen Kutschen; ihrem Wagen ritten nassau'sche Gendarmen vor, und dicht hinter denselben fuhr der Wiesbadener Polizei-Direktor in „größter“ Uniform; der ganze Weg von Wiesbaden hierher war damals besetzt von bewaffneten Förstern und Landjägern, und hier war eine außerordentliche Polizei-Behörde, bestehend aus beinahe 30 Beamten und Polizeidienern, lediglich ad hoc, d. h. mit der Aufgabe, den hohen Gast zu schützen, konstituirte; gegen die Polen waren außerordentliche Vorsichtsmaßregeln eingeführt u. s. w. Nichts von allem Dem bei der Kaiserin

Eugenie. Sie wies die Adjutanten des Herzogs, welche (der Herzog ist auf einem Pferdereiten abwesend) sie auf dem Bahnhofe in Wiesbaden empfangen, die Galawagen des Hofes, welche zu ihrer Verfügung gestellt wurden, die Gendarmen, welche vorreiten sollten, und all' den anderen offiziellen Prunk, welcher in nicht geringerem Umfange als bei der Kaiserin von Rußland bereit stand, zurück, nahm einen einfachen Fiaker auf dem Bahnhofe in Wiesbaden und fuhr ohne Aufenthalt hierher. Ihr Gefolge besteht aus einigen Damen, den nächsten Hofbeamten und der Dienerschaft, im Ganzen nicht über 30 Personen. Ihre eigenen Equipagen und Reitpferde kamen erst heute an. Sie wurde hier und in Wiesbaden von dem nicht offiziellen Publikum mit lebhaften Grüßen empfangen, welche sie mit leutseligster Freundlichkeit erwiderte. Sie wird, wenn die Witterung günstig bleibt, drei bis vier Wochen hier verweilen.“

In der Schweiz hat man den flüchtigen James Fazy mehr und mehr im Verdacht, ein Werkzeug Frankreichs zu sein. Ein Mittheilung der „Baseler Nachrichten“ besagt: Ein merkwürdiges Faktum ist, daß am 1. September Fazy gegen einen aus Paris erhaltenen Wechsel 10.000 Fr. bei der hiesigen Banque commerciale in Empfang genommen. Besagter Wechsel war indossirt durch die Präsidenten des Bureau des remplacements au ministère de la guerre in Paris, welches Bureau die Gelder erhält, die für Ersatzmänner des militärischen Dienstes in Frankreich bezahlt und als fonds secrets behandelt werden.

Aus Paris, 8. September, wird der „R. Z.“ geschrieben: „Das Heiratsprojekt des russischen Thronfolgers mit einer dänischen Prinzessin wird als ein sehr geschickter Schachzug des Petersburger Kabinet's betrachtet, das dadurch den Scandinavismus in der Geburt getödtet habe. Wenn aber dieß richtig ist, wenn Dänemark sich nun von Schweden für lange getrennt hat, so muß Frankreich daran liegen, daß man wenigstens in Nordschleswig nach dem Prinzip der Nationalität verfähre. Hierzu kommt, daß Lord Comley von Lord Russell beauftragt wurde, Herrn Drouyn de Lhuys zu fragen, was Frankreich thun wolle, um das Deutschwerden von Nordschleswig ohne Befragung der Bevölkerung zu verhindern. Dieser entgegenkommende Schritt Englands, in Verbindung mit der russisch-dänischen Heirat dürfte Frankreich veranlassen, aus seiner beobachtenden Stellung hervorzutreten, und werden uns vielleicht schon die nächsten Tage, wenn nicht von einer Note, doch von einem vertraulich in Wien gegebenen Rathe melden, der die Befragung der schleswig'schen Bevölkerung zum Gegenstand hat.“

Bukarest, 1. September. Dem „P. A.“ wird von hier geschrieben: „Das französische Cabinet soll mit der Haltung des Fürsten Couza sehr unzufrieden sein und seine Ungnade dem in Paris anwesend gewesenen Finanzminister Steege deutlich zu erkennen gegeben haben. Auch der Umstand, daß die ursprünglich festgestellt gewesene Reise des Fürsten Couza nach Paris unterbleibt, wird als ein Beweis für die Napoleon'sche Mißstimmung angesehen. Wodurch letztere verursacht worden sei, ist nicht recht zu begreifen; nicht wenig mag jedoch dazu der Verdacht beigetragen haben, daß sich Fürst Couza ebenso wie sein Nachbar der Serbenfürst Michael, der bezüglich des Orients

riker Lehre, und dann zeigten sich nichts weniger als übereinstimmende Auslegungen an der Quelle selbst, in Paris. Namentlich zeigte sich der metaphysische Theil der Lehre als unvollkommen und nicht befriedigend, und das Publikum begann von einem simonistischen Philosophen dasselbe zu glauben, was Voltaire von seinem Zadig sagt: „Er wußte von der Metaphysik gerade so viel, als man zu allen Zeiten davon gewußt hat, nämlich — nichts.“ Der Riß wurde immer weiter und unausfüllbarer. Andere rein sinnliche Elemente begannen sich mit den Lehren St. Simon's zu vermischen, und man erlebte Szenen, wie man sie nur bei Anabaptisten und in unseren Tagen bei den Mormonen suchen würde. Enfantin entzweite sich zuerst mit Bazard, der seine Tochter den längst bestehenden Gebräuchen gemäß zu verheiraten wünschte, was einem Abschwören der bisher gepredigten Lehren wie ein Ei dem andern ähnlich sah. Nach einer andern Seite mischten sich religiöser Wahnsinn und alle Ausartungen des Mysticismus hinein. Vom heiligen Geist besessene gab es alle Tage; Prophezeiungen, Verzückungen und anderer mystischer Kram war etwas ganz Gewöhnliches, und trug nicht wenig zum öffentlichen Aergerniß bei, das die Simonisten gaben.

Die Trias Enfantin, Bazard und Rodriguez trennte sich, indem sich Jeder ein besonderes Feld seiner Thätigkeit erwählte. Enfantin war das Haupt der simonistischen Kirche, Bazard Chef des Dogma und Rodriguez Oberhaupt der Verehrung. Bazard und Enfantin, obwohl getrennt, tritten nichtsdestoweniger erbittert auf Tod und Leben, der erstere die

Bande, welche die bürgerliche Gesellschaft zusammenhalten, ebenso energisch vertheidigen, als sie der zweite angriff. Bazard starb in dieser Zeit. Ein anderer Skandal, der damals vorfiel, wirft ein interessantes Licht auf die St. Simon'sche Doktrin und ihre Anhänger. Eine Frau klagte das Oberhaupt — Enfantin — in öffentlicher Sitzung an, daß er die unmoralischsten Grundsätze gepredigt und bethätigt habe, was auch von andern „Schwestern“ bestätigt wurde. Carnot nannte die neue Lehre „die Regelung des Ehebruchs“ und ein Anderer „das in ein System gebrachte Laster.“ Enfantin fuhr aber auf dem einmal betretenen abschüssigen Wege zur — Narrheit unaufgehalten fort; er nannte sich die Verkörperung seines Dogmas, „das lebendige Gesetz und den Messias.“

Um die messianische Familie zu gründen, benötigte er eines weiblichen Messias. Er verbrachte den Winter 1832 mit Suchen nach einem solchen und verschwendete riesige Summen in Bankets und Festen. In Menilmontant gründete er eine Kolonie, die streng nach seinen Lehren leben sollte. Alle Mitglieder trugen eine eigenthümliche Kleidung, lange Härte und theilten ihren Tag zwischen Arbeiten, religiösen Uebungen und symbolischen Ceremonien. Enfantin selbst trug auf einer Tafel auf der Brust das Wort „Père“ und predigte, lehrte und schrieb Hymnen, Zeitungsartikel und Anderes.

Jetzt wurde es der Regierung zu bunt, und sie begann sich einzumischen. Enfantin wurde vor die Affisen gestellt und zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Noch vor einem Jahre wurde er jedoch aus

dem Gefängniß entlassen, was ihm alle Ausichten auf ein wohlfeiles Martyrthum raubte. Er wanderte nach Egypten aus, von wo er jedoch bald zurückkehrte. Seit dem Jahre 1850 hatte er das Amt eines Direktors der mittelländischen Yoner Eisenbahn inne. Er war ein Mann von außerordentlich gewinnender Persönlichkeit und von den höchsten Geistesgaben, die ihm einen so großen Einfluß auf die Gemüther verschafften.

## Die dänischen Enclaven in Schleswig.

Die sogenannten dänischen Enclaven, die zur Arrondirung Schleswigs in Folge der Friedensschlüsse mit diesem Herzogthum vereinigt werden sollen, machen im Ganzen ein Areal von reichlich 5 Quadratmeilen aus. Es gehören hierzu die Stadt Ripen mit ihrem Weichbilde, die Grafschaft Schackenburg, die Inseln Fand und Amrum, so wie kleine Theile der Inseln Föhr und Sylt.

Die Stadt Ripen, den nördlichsten Theil dieser Enclaven ausmachend, liegt eine Meile von der Mündung der Ripsau entfernt, die aus Jütland kommend an der Stadt vorbeifließt. Im Mittelalter hatte Ripen eine gewisse Bedeutung, theils dadurch, daß es der Sitz eines Bischofs war. Namentlich die Waldemare weilten gern auf dem prächtigen Ribehuus, und der bekannte Waldemar der Sieger residirte hier oft mit seiner frommen Gemalin, der böhmischen Prinzessin Dagmar. Christian I. nahm hier die Huldigungen der schleswig-holstein'schen Stände, nach Ein-

konfervativen Politik Englands und Oesterreichs zu- und der agitatorischen Propaganda des französischen Gouvernements abgewendet habe.

**Lokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Laibach, 14. September.**

Raum haben sich die Gewässer der letzten Ueber- schwemmung verlaufen, und schon wieder ist durch die Regengüsse des gestrigen Tages und der Nacht der Laibachfluß so hoch gestiegen, wie das letzte Mal und ist in Folge dessen ein großer Theil des Moor- grundes wieder unter Wasser gesetzt.

Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Lavant ist gestern hier angekommen und wurde auf dem Bahnhofe von Sr. Gnaden dem Herrn Fürst- bischof Dr. Barth. Widmer und mehreren Dom- herren empfangen. Der hochwürdigste Herr wird bis morgen hier verweilen.

Von unserem vaterländischen Regimente Ho- henlohe Nr. 17 wird das II. Bataillon am 4. und das I. Bataillon am 7. Oktober nach Pola gehen; das dort in Garnison liegende Regiment Ludwig Nr. 8 wird hierher verlegt.

Morgen soll, wie wir hören, die Theater- Saison beginnen. Da wir noch ohne alle Nachricht über Repertoire zc. sind, so können wir keinerlei Mit- theilungen machen.

Wiener Blätter bringen Angaben über das mexikanische Freiwilligenkorps, welche fast sämmtlich unrichtig sind. So lesen wir im „Wanderer“, daß das Freiwilligenkorps schon nächste Woche nach Triest abgehen werde. In maßgebenden Kreisen ist darüber noch nichts bekannt, da die Unterhandlungen noch nicht so weit gediehen sind, ja, man weiß sogar noch nicht, ob die Einschiffung in Triest oder in Hamburg geschehen wird. Jedenfalls soll der erste Transport vor Ende nächsten Monats nicht abgehen.

In dem nahen Orte Rudnik ist am 8. d. M. der Hund des Herrn M. Anbel wüthend geworden und hat den Sohn des Hauses und mehrere Hunde gebissen. Am 10. d. M. in das Laibacher Thierspi- tal gebracht, ist der Hund den dritten Tag darauf freipirt. Bei der Obduktion zeigte sich, daß er wirklich mit der Wuthkrankheit behaftet war. Von Seite der Landesbehörde sind sofort die in diesem Falle nöthi- gen Maßregeln getroffen worden.

Der Bahnarbeiter Jakob Rugoſch aus Gorica, Bezirk Oberlaibach, sprang gestern Nach- mittags bei Trauerberg von einem Bahnwagel, fiel, kam unter die Räder und erlitt am Unterleibe und an beiden Oberschenkeln schwere Verletzungen; er wurde in das Civilspital gebracht.

Aus Görz, 11. September, liegt das nach- folgende Telegramm vor: „Bei dem Festmahle an- läßlich der heutigen Einweihung der evangelischen Kirche wurde Sr. k. k. Apostolischen Majestät ein dreifaches Hoch ausgebracht und wurden die Segens- wünsche der evangelischen Gemeinde durch das Pres- byterium unmittelbar zur Allerhöchsten Kenntniß ge- bracht. Hierauf folgte ein dreifacher Hochruf auf das Wohl Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers.“

Am 1. November soll in Klagenfurt ein neues belletristisches Blatt erscheinen. Es will sich „Fort- schritt“ nennen.

gen die Wahl zum Landesherrn entgegen, als man ihn 1460 zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein erwählte. Später kam das Schloß in Verfall und wurde darauf zerstört.

Die prächtige, im Rundbogenstyle erbaute Dom- kirche wurde durch Christian VIII. in ihrer ursprüng- lichen Schönheit wieder erneuert, nachdem namentlich ihr Inneres bedeutend in Verfall gerathen war. Es ruhen hier zwei dänische Könige, Erich Edmund und der unglückliche Christoph I., der, wie die Chronik berichtet, an dem Altare dieser Kirche vergiftet wor- den ist. Auf einer Reise durch Jütland ließ er sich in Ripen vom damaligen Dompropst Arnfast das heilige Abendmahl spenden; da der König sich indeß mit der hohen Geistlichkeit des Landes überworfen hatte, soll jener Arnfast ihn mit einer vergifteten Hostie getödt- et haben.

Schon zu Ansgarius Zeit wurde Ripen zum Sitz eines Bischofs ausersehen und sein Schüler, der fromme Rembert, wurde als der erste mit dieser Würde bekleidet, der er bis zum Jahr 888 segensreich vor- stand. — Es befindet sich eine Gelehrtenſchule am Ort, die indeß nicht bedeutend ist.

In älteren Zeiten war Ripen keine unbedeutende Handelsstadt; allein nachdem die Ripsau nach und nach immer mehr versandete und endlich für größere Schiffe unzugänglich wurde, nahm der Handel all- mählig ab. In neuerer Zeit, wo man zur Förderung desselben einen Kanal angelegt hat, beginnt er sich zu heben, doch reicht die Einwohnerzahl der Stadt noch kaum an 4000.

— In Graz lernen gegenwärtig mehrere dem Handelsstande angehörige junge Leute die spanische Sprache. Dieselben wollen später nach Mexiko reisen, um dort Handelsverbindungen anzuknüpfen und um sich dort niederzulassen.

**Wiener Nachrichten.**

**Wien, 13. Sept.**

Die im Juli d. J. hier abgehaltenen General- Synoden haben eine Deutschrift bezüglich der Rege- lung der interkonfessionellen Verhältnisse abgefaßt, zu- gleich haben sie die Wünsche der Evangelischen in Deutschösterreich in einer an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Adresse niedergelegt.

Karl Beck hat von Sr. Exz. dem Herrn Staatsminister über Vorschlag der ständigen Staats- ministerialkommission aus dem vom Reichsrath für Künstler bewilligten Betrag von 25.000 fl. einen ein- jährigen Pensionsbeitrag von 600 fl. erhalten.

Die Erinnerungs-Medaillen für die Truppen, welche am letzten Feldzuge theilgenommen haben, wer- den gegenwärtig in der hiesigen Münzstätte in der Zahl von 46.000 Stück, jedes in der Größe eines Silberguldens, ausgeprägt. Die Bestimmung des Zeitpunktes und die Art der Vertheilung hat sich Se. Majestät noch vorbehalten.

Volksänger Fürst und Hein haben sich zur Erbauung einer Singspielhalle in Fünfhaus assoziiert. Das Gebäude wird vor der Fünfhauser Bierhalle errichtet und mit dieser in Verbindung gebracht, so daß ein Vergnügungsort nach Art von Kroll's Eta- blissement in Berlin geschaffen wird. Der nöthige Platz wurde bereits auf 15 Jahre um den Pacht- schilling von 2400 fl. jährlich gepachtet. Nach einem früheren Projekte sollte die Singspielhalle nächst der dortigen Gasanstalt erbaut werden. Dem Verneh- men nach liegt es im Plane der Erbauer, diese Singspielhalle später in ein stabiles Theater umzu- bauen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Wien, 12. September, Morgens. (Pr.)** In Folge der Kundgebung des „Besti Hirndl“ zu Gunsten des bekannten Vermittlungs-Programms haben Berathun- gen unter hervorragenden Regierungsmännern und Anfragen in Wien stattgefunden, in Folge deren der „Sürgöny“ einen quasi-offiziellen Artikel bringen wird, des wesentlichen Inhalts, wie es heißt, daß die Re- gierung das Programm nicht annehme, und auf dem Grundsatz feststehen bleibe, daß eine Verfassungs- Revision nur auf dem verfassungsmäßigen Wege statt- finden könne.

**Berlin, 12. September.** Die heutige „Kreuz- zeitung“ meldet: Der Kaiser von Rußland wird am 20. d. M. zu einem fünf-tägigen Aufenthalte in Pots- dam eintreffen. Der Ministerpräsident v. Bismarck kehrt heute Abends mit dem König hieher zurück. Der Kriegsminister v. Roon ist gestern hier einge- troffen.

**Köln, 12. September. (Pr.)** Eben findet die Beisegung der Leiche des Kardinal-Erzbischofs v. Geißler bei schönem Wetter und unermeßlichem Volkszusammenlaufe Statt.

Die Insel Fanö, 1 Quadratmeile groß, besteht aus Sanddünen und Haide. Ihre 3000 Einwohner sind als tüchtige Seelente bekannt und die kleine In- sel hat eine größere Handelsflotte, als irgend eine der jütändischen Handelsstädte. Die Frauen kleiden sich in eine eigenthümliche, der holländischen ähnliche Tracht und tragen, um sich gegen die scharfe Seeluft zu schützen, vielfach schwarze Halbmasken.

Anrum hat von allen Westsee-Inseln die höch- sten Dünen, und da ihr westlicher Strand sehr ge- fährlich ist, finden hier jährlich viele Strandungen Statt. Während der Ebbe läuft das Wasser zwischen Anrum und Föhr täglich zweimal ab, und weil der Meeresgrund ohne bedeutende Vertiefungen ist, be- nutzt man diese Trockenheit, um zu Fuß oder zu Wa- gen mit Föhr zu verkehren. Es werden auch zu Zei- ten Robben am Strande gefangen, die von den Ein- wohnern durch List sicher gemacht und dann erschos- sen werden. Sie ziehen nämlich eine Seehundshaut über und lagern sich mit der Büchse im Arm am Strande, wo die Seehunde dann, im Glauben, gute Gesellschaft zu treffen, sich zutraulich neben sie legen.

Die Grafschaft Schackenburg ist die einzige Graf- schaft im ganzen Herzogthum Schleswig. Das Stamm- schloß der Grafen Schack liegt in einem sehr freund- lichen Ort, Mägeltöndern genannt, das mit seinen baumreichen Aleeen und schattigen Parks gleichsam wie eine Oase in der kahlen Umgegend liegt. Es werden hier viele Spitzn getöppelt, wie dies über- haupt in der ganzen Umgegend Tönderns und Mägeltönderns der Fall ist.

**Paris, 12. September. (Pr.)** Kaiser Maximi- lian von Mexiko hat am 10. August eine Rundreise im Lande angetreten, die vier Wochen dauern wird. (In der nicht ganz deutlich gefaßten französischen Original-Depesche sind unter den Orten, die der Kaiser auf der Reise berühren wird, Sueretaro, Guanagnato und San Luis genannt.) Nach dem Na- tionalfest am 16. d. wird er Vera-Cruz besuchen. Scherzenlechner und Iglesias begleiten den Kaiser. Während seiner Abwesenheit führt die Kaiserin die Regierung.

**New-York, 3. September (Abends).** Die Ein- nahme von Atlanta ist bisher nicht weiter bestätigt worden. Ein Gerücht sagt, Hoops Verluste in der an der Makonbahn unweit von Eastpoint gelieferten Schlacht seien bedeutend. Der Sonderbündlergeneral Harden sei getödtet worden. Early bringt gegen Win- chester vor. Ein Gesandter des Kaisers von Mexiko ist in Washington angekommen.

**„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.**

**Tagesordnung**

der XXXVII. Versammlung, welche Freitag am 16. September 1864, um 6 Uhr Abends, im Gesell- schafts-Locale abgehalten wird.

1. Lesung des Protokolls der XXXVI. Ver- sammlung.
2. Mittheilung des Einlaufs.
3. K. I. Finanzrath Dr. Ritter v. Kalten- egger: „Von Erfüllung der Rechtsgeschäfte in Bezug auf deren Gebührenpflichtigkeit.“
4. K. I. Staatsanwalt Dr. v. Lehmann: „Strafrechtsfall.“
5. Bürgermeister Dr. E. H. Costa:
  - a) Mittheilung der ober- und oberstgerichtlichen Entscheidung zu dem im II. Bande, pagina 129 — 131 mitgetheilten Rechtsfalle.
  - b) Ueber den Entwurf der allgemeinen deutschen Civilprozessordnung.

Laibach am 13. September 1864.

**Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.**

**Programm**

der morgen Donnerstag am 15. September 1864 Nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale (Schulgebäude, ebener Erde, links vom Haupteingange) stattfindenden Monatsversammlung des historischen Vereins für Krain.

1. Vorlage zweier Ansichten von Laibach, und zwar:
  - a) Prospektus der Hauptstadt Laibach vom Jahre 1762;
  - b) Prospektus des Rain zu Laibach aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. — Beide An- sichten Eigenthum des Vereins-Direktors.
2. Eine merkwürdige Inschrift einer Kapelle in Laß. Aus dem Vizebomarchiv, mitgetheilt vom Mitgliede Herrn August Dimig.
3. Geschichtliche Nachrichten, betreffend den Wai- senhausfond in Krain.

Zum gefälligen Erscheinen ladet ein die

Direktion des histor. Vereins.

Laibach am 14. September 1864.

**Markt- und Geschäftsbericht.**

**Krainburg, 12. September.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 80 Wagen mit Getreide und 20 Wagen mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 4.20; Korn fl. 2.80; Gerste fl. —.—; Hafer fl. 1.60; Halbfrucht fl. —.—; Heiden fl. 2.80; Hirse fl. 2.90; Kukuruz fl. 3.—; Erdäpfel fl. —.—; Linsen fl. —.—; Erbsen fl. —.—; Fisolten fl. 4.20; Rinds- schmalz pr. Pfund kr. 50; Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 30, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 38; Eier pr. Stück kr. 2; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 17; Kalbfleisch kr. 22; Schweinefleisch kr. 20; Schöpfensfleisch kr. 13; Häh- nel pr. Stück kr. 24; Tauben kr. 12; Huhn pr. Ztr. fl. 1.—, Stroh kr. 60; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Für „eine arme Familie“ sind nachträglich ein- gegangen:

Transport . . . . .	30 fl. 50 kr.
Von N. N. . . . .	5 „ — „
„ Frau Kosler . . . . .	2 „ — „
„ „ Günzler . . . . .	1 „ — „
Zusammen . . . . .	38 fl. 50 kr.

Milde Gaben nimmt fernerhin in Empfang das Comptoir der „Laibacher Zeitung.“

Börsenbericht. Wien, den 12. September.

Staatsfonds um 1/10 bis 1/10% theurer, 1860er und 1864er aber um wenige Zehntel billiger. Credit-Lose stiegen um 1/10%. Bank- und die Actien der beiden Westbahnen hoben sich um 1 fl., Dampfschiff- und Lloyd-Actien um 2 bis 3 fl. Die übrigen Gattungen blühten größtentheils 1/2 bis 1 fl. ein. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen zur kaum veränderten Notiz. Geld flüssig. Umsatz ohne Belang.

Table with columns: A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Grundentlastungs-Obligations. Includes entries for 5% Anleihen, Metalliques, and various bank notes.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various regional bonds and stocks such as Steierm., Kärnt. u. Krain, Gal. Karl-Ludw.-B., and Nationalbank.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various regional bonds and stocks such as Gal. Karl-Ludw.-B., Don.-Dampfsch.-Ges., and Nationalbank.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various regional bonds and stocks such as Baffly, St. Genois, and Wechsel.

Telegraphische Effecten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 13. September 1864.

Fremden-Anzeige. Den 12. September. Stadt Wien.

Die Herren: Geum, k. k. Oberst, von Verona. Winternig, Privat, von Triest. Prastkovich, k. k. Notar, und Vajsch, Realitätenbesitzer, von Franz. Schüge, Handlungsführer, von Halle.

Elephant. Die Herren: Neubauer, Fabrikant, von Wien. Gomsa und Koller, Kaufleute; Golvazich, Großhändler, von Triest. Löffel, Bauunternehmer, von Rabecina. Krafft, Kaufmann, von Gresten. de Witt, k. k. Hauptmann, von Graz. Frau Gräfin Marazzani von Triest.

Mohren. Die Herren: Bollaschek, Chemiker, von Wien. Berger, Hausbesitzer, von Görz. Popovitch, Wägenbauer, von Agram.

(1751-2) Nr. 4013. Dritte exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird bekannt gemacht: Nachdem zu der in der Exekutions-sache der minderj. Franziska Muzl von Dief, unter Vertretung ihrer Vormünder Maria und Matthäus Muzl, wider Thomas Urschitz von Unterseedorf Nr. 19 pcto. 210 fl. c. s. c. mit dem dießgerichtlichen Bescheide vom 25. Mai l. J., Z. 2395, auf den 26. Juli und 26. August l. J. angeordneten ersten und zweiten Realfeilbietung kein Kauf-lustiger erschienen ist, so wird am 27. September 1864 mit Beibehaltung des Ortes und der Stunde und mit dem vorigen Anhange zur dritten und letzten Feilbietung geschritten. R. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, den 26. August 1864.

(1721-3) Nr. 3882. Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Blasius Jlinizh von Grafinden. Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird dem unbekannt wo befindlichen Blasius Jlinizh von Grafinden hiermit erinnert: Es habe Georg Vachoe von Groß-lachna durch Dr. Preuz wider denselben die Klage auf Zahlung schuldiger 4 fl. 20 kr. öst. W. sub praes. 6. August 1864, Z. 3882, hieramit eingebracht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagung auf den 21. Oktober d. J., früh 9 Uhr, mit dem Anbange des § 18 der a. h. Entschließung angeordnet, und dem Beklagten wegen seines unbekannt Aufenthaltes Johann Skabiz von Tschernembl als Curator ad actum auf seine Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Deffen wird derselbe zu dem Ende verständigt, daß er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und ander namhaft zu machen habe, wterigens diese Rechts-sache mit dem aufgestellten Curator verhandelt werden wird. R. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, am 9. August 1864.

(1746-3) Nr. 12923. Kuratorsbestellung.

Das hohe k. k. Landesgericht hat mit Verordnung vom 26. Juli 1864 Z. 3754, wider Ursula Supanzbichl von Laibach, wegen Irthum unter die Kuratel zu versetzen befunden, und es wird derselben unter Einem Gregor Kuchar von Laibach als Curator bestellt. R. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 29. August 1864.

(1762-3) Nr. 4040. Zweite exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das Edikt vom 30. März l. J., Z. 1319, wird bekannt gegeben, daß bei fruchtloser ersten exekutiven Feilbietung der der Ursula Feilbichl von Mäia gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Haasberg sub Urb.-Zel. 952 vorkommenden, auf 1437 fl. bewerteten Realität deren zweite exekutive Feilbietung am 26. September 1864, Vormittags 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei stattfinden wird. R. k. Bezirksamte Wipach, als Gericht, am 1. September 1864.

(1797-2) Ein Diurnist

wird in dem gefertigten Comptoir sogleich aufzunehmen gesucht. Mündliche und schriftliche Offerte werden bis zum 18. d. M. angenommen. Haupt-Agentenschaft für Krain der k. k. privil. Rionione Adriatica di Sicurtà in Triest. Max. Kufcher, Jahrmarktsplatz Nr. 4, vis-à-vis der Sparkasse.

(1548-6) Die allberühmte und bewährte Augsburger Lebensessenz

von Dr. J. G. Kiesow ist nur allein echt zu haben in der Apotheke des Herrn Wilhelm Mayer in Laibach.

(1799-1) Ein pupillarmäßig sichergestelltes Kapital

von 961 fl. 82 kr. ist mittelst Zession allsogleich unter billigen Bedingungen abzulösen. Dreifällige schriftliche Offerte unter der Chiffre K. I. wollen im Comptoir der Laibacher Zeitung abgegeben werden. (1781-3) Ein Fassbinder

wird gesucht für eine größere Besetzung in Unterkrain, der nicht nur seiner Profession vollkommen kundig, sondern auch in der Weinmanipulation erfahren ist. Nähere Auskunft ertheilt Karl Kalmann, landschaftl. Kanzleivorsteher in der Burg, Herrngasse Nr. 212.

(1774-3) Unentgeltlichen Unterricht

bin ich bereit auf dem Cello zu ertheilen, um die Zahl von Cello-Spielern zu vermehren. Näheres: Kongressplatz Nr. 32 im 2. Stock von 2-3 Uhr Nachmittag. Josef Zöhler.

(1702-3) Ein Praktikant

findet für ein, auf einem Hauptposten in Laibach gelegenes Spezerei-Geschäft sogleiche Aufnahme, worüber das Nähere aus Gefälligkeit das Comptoir der „Laibacher Zeitung“ ertheilt.

Advertisement for Sandbichler's Pianoforte-Handlung and Leihanstalt, located at Bürgergasse Nr. 40 in Graz. Offers various pianos and instruments.

(1587-2) Ein Haus in Marburg, am frequentesten Punkte der Stadt gelegen, Eckhaus, welches ein Zins-ergebniss von 2000 fl. österr. Währ. abwirft, ist um 30.000 fl. unter den leichtesten Ratenzahlungen zu verkaufen durch G. A. Aichmayr's Comptoir am Postplatz Nr. 178 in Graz.

Advertisement for Feuerfester Patent-Asphalt-Dach-Filz by D. Anderson & Sohn, in Belfast, Ireland. Sold by Adolf Achly in Pest and Niederlage in Laibach by Joh. Alf. Hartmann.